

Fachforum Kinder und Migration – Herausforderungen für die berufliche Praxis

14.02.2018, Neues Rathaus Göttingen

Ergebnisse aus den Workshops

1. Leitfrage: Wie kommt das Thema Flüchtlingskinder in meinem beruflichen Alltag heute an?

- Strukturen sind da > Qualitätssicherung
- Arbeitsgemeinschaften
- reagieren / gestalten
- Kindertagespflege kommt als Option an
- Quick-Kräfte
- Beziehungsabbrüche durch Kita-Wechsel
- Integration in Struktur > Deutschkurs
- Maßnahmen stehen über individuellen Belangen von Familien
- bestehende Konzepte nicht tragfähig (Eingewöhnung)
- Zuständigkeit
- zurzeit sehr wenig
- Kinder / Eltern sollen sich an die Gegebenheiten anpassen
- Fluchthintergründe sind nicht bekannt, aber sehr viel Migrationshintergründe von Kinder und Eltern
- fehlende Tagesmutter
- Sprachbildung / Mehrsprachigkeit = Thema
- Bedarf an Weiter- und Fortbildung
- Erkenntnis: „wenig“ hilft viel; erstaunliche Resilienzfähigkeit
- zeitlicher Aufwand sehr hoch
- „heiß“ diskutiert
- viel und zwiespältig
- vereinzelt
- Einschätzung Kindeswohlgefährdung
- man trifft auch auf Unverständnis, Intoleranz, usw.
- sehr unterschiedlich, für / gegen
- man stößt an gewisse Grenzen (Behörden, Bürokratie, Fremdenfeindlichkeit)

2. Leitfrage: Welche Partner benötige ich?

- Dolmetscher/innen > Dokumente
- Psycholog/innen
- Gelder für Dolmetscher
- juristische Expertise
- Dolmetscher für FlüSo-Liste Landkreis
- Kita-Einstieg / Fachforen / Bundesporgramm

- Kooperation > Uni / unbegleitete Flüchtlinge
- Refugee Law Clinic (UMG) > kostenlose Rechtsberatung

- zentrale Stellen, Sachbearbeiter, die zuständig und erreichbar sind
- Kontakte zu Dolmetschern
- Vernetzung unter den Einrichtungen

3. Leitfrage: Welche fachlichen Herausforderungen sehe ich für meine Arbeit?

- Sprachbarriere > fehlende Dolmetscher
- Verständnis für verschiedene Kulturen und Unterschiede
- Verteilung der Flüchtlinge auf entferntere Dörfer führt zur Abschottung / Vereinsamung
- Anpassungsbereitschaft der Fachkräfte; auch auf Bedürfnisse eingehen
- Spanne Bildung zwischen den einzelnen Familien > „alle an einen Tisch bekommen“
- zum Konzept und Regeln der Einrichtung stehen (auch eigene Feste etc.); aber auch offen sein für die anderen Kulturen
- Betreuungszeiten / Personalschlüssel / befristete Verträge / Gruppengröße Kinder
- nicht nur Kinder betreuen / beachten, sondern auch die Eltern mit ins Boot holen > Zeitaufwand der Fachkräfte
- Aufwand bezüglich Erklärungen zu benötigten Anträgen sehr groß
- Spagat für die Fachkräfte alle Kinder und Eltern gleich zu behandeln
- Kompetenzen der Mitarbeiter > Bewusstsein schaffen für Bedürfnisse / Haltung gegenüber Flüchtlingen
- Strukturen bestimmen die Arbeit (ländlicher Raum)
- hohe Fluktuation

- Betreuung wird vom äußeren Rahmen bestimmt
- Elternarbeit muss angepasst werden
- auffällige Kinder (traurig / traumatisiert?)
- Macho-Verhalten von Jungs (10-14 J.)
- Essen > Zubereitung
- emotionale Belastung > Beziehungswunsch
- Akzeptanz
- Logik / Verstehen
- Gebe ich zu viel / Raum für Diskussionen ?
- Vorbild / Rollentausch
- gemeinsame Konzepte, z.B. Frühstück
- Interesse zeigen
- Einbeziehen der Eltern in Förderung und Erziehungsarbeit
- Einbinden verschiedener Akteure und Einrichtungen in gemeinsames Konzept
- (zu) komplizierte Bürokratie
- Ermittlung eines / mehrerer Aufträge
- Vermittlung und Unterstützung bei der Orientierung in unseren Systemen (Bildungssystem, Aufenthaltsrechte, ...)
- passgenaue Weiter- und Fortbildung finden

- Umgang mit schwer traumatisierten Kindern
- Kommunikation anfangs über Dolmetscher nötig > Vermittlung zwischen den verschiedenen Kulturen
- Vorstellungen, Bereitschaft und Erwartungen von Familien, die nach Deutschland kommen und unser Sozialsystem (Bsp. Kita) nicht kennen
- Vermittlung unserer Angebote, auch Beratungsangebote
- vorurteilsfreie Erziehung

- Flüchtlingsfrauen nehmen wenig an Angeboten teil
- Einbindung der Eltern bei pädagogischen Themen
- Materialien (Bücher, Spiele, ...) fehlen
- Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
- unterschiedliche Einstellungen von Mitarbeitern
- Handlungsorientierung > Rechtsextremisten in Kitas
- mangelnde Unterstützung durch Eltern

4. Leitfrage: Welchen Unterstützungsbedarf habe ich?

- alle Informationen zu Anträgen, Formularen, Checklisten etc. und auch zu Abläufen, Elternbriefe etc. in der Einrichtung auf Herkunftssprachen anbieten
- bessere, transparentere Informationen zum Dolmetscherpool und auch Vernetzung zu ihnen
- niedrigschwellige Elternarbeit / Öffentlichkeitsarbeit nach außen / Vernetzung / Transparenz unter den Einrichtungen
- mehr Personal / kleinere Gruppen an zu betreuenden Kindern / bessere Rahmenbedingungen / mehr Zeit
- vereinfachte Antragsbearbeitung für Einrichtungen, z.B. mehr Möglichkeiten online
- externe Sachbearbeiter, die in Einrichtungen kommen, um Anträge o.ä. auszufüllen

- zentrale Stelle, die für Kinder einer Einrichtung zuständig ist, nicht verschiedene Sachbearbeiter
- anderer Personalschlüssel / höheres Budget / Änderung der Rahmenbedingungen
- Expertise Trauma / Auffälligkeiten > EBs, psychologische Einschätzung, Einzelfallberatung, Supervision
- Abbau bürokratischer Barrieren
- psychologische Betreuung für Familien und auch Fachkräfte
- Fortbildungen
- zentrale Informationsstelle (Hotline, Vernetzungsstelle in Stadt und Landkreis)
- („öffentlicher“) Rückhalt / Verständnis
- Zeit, um Mitarbeiter fortzubilden, geringe Vorbereitungszeit
- Nachsorge / Weiterbetreuung nach Auszug aus Flüchtlingsunterkunft
- stetige Fortbildung und Vernetzung

- Dolmetscher für Elternarbeit

- Materialien

- Raum / Zeit für intensivere Auseinandersetzungen

- bessere Aufklärungsarbeit über die anderen Kulturen

- Frühförderstelle

- mehr Unterstützung für Ehrenamtliche

- Sozialraumorientierung > Vereine, Kurse, Mütter-/Väter-/Elterntreffen

- mehr lokale Angebote, Bildungseinrichtungen, Akteure / Institutionen der Jugendhilfe

- Partner mit Fachkompetenz, Netzwerk aus Unterstützungsangeboten

Abschließende Tipps zum Umgang / Arbeit mit Flüchtlingen / Menschen mit Migrationshintergrund:

- Willen zeigen, den / die andern zu verstehen

- Augenkontakt, Stimme, Körpersprache, Mimik anpassen

- Zeichensprache, Bildersprache, Zeichen mit Händen und Füßen

- selbst andere Sprachen lernen

- Sprachführer

- Sprachvielfalt in der Einrichtung checken und für das Dolmetschen nutzen

- Beschilderung, Info-Material, Kinderbücher usw. in allen Sprachen, die man braucht

- Mitarbeiter, die andere Sprachen sprechen (nicht jeder muss jede Sprache sprechen)

- offene, freundliche Haltung, Gestik und Mimik

- Bilder als Hilfe, Unterlagen in „passenden“ Sprachen

- (nur) Verben benennen (lernen)

- Projekte ohne Sprache (Spiele, Kunst, Musik)

- bei Kindern Spielfiguren-Spiele

- gemeinsam Sport treiben, musizieren; ebenso gemeinsame Aktivitäten, Erlebnisse

- genügend Dolmetscher für alle Bedarfe

- Bilder, Fotos, Piktogramme